



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

I. Vbung für den 1. November oder Aller Heiligen tag. Offtere erinnerung
der Himmlischen frewden/ nach dem Exempel S. Johannis Chrysostomi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

herschlicher reus vnd leid / daß er dises werck ohne fürwissen vnd bewilligung seiner Oberen vnderfangen.

VIII. Weder mit worten/noch einigen eufferlichen zeichē zuverstehe gebē/daß vns/was befohlen ist/nicht gefalle/wan es schon ein ganz unnützlich ding were: die S. Jungfraw Euphrasia ware im Gehorsam so volkommen / daß da ihr auferlegt worden erliche sein an vnd von einem ort mehrmahlen zu tragen / sie dennoch nimmermehr darüber geklagt / oder mit einigem wort angezeigt hat/daß es ein vergebliche arbeit seye.

IX. Gehorsame den jenigen / so dir zu gebieten haben /als Gehorsamest du Christo dem Herren. Er selbst gibt vns diß Lehrstück/vnd sagt/(Luc. 10.) Wer euch höret/der höret mich Dahero ist der löbliche brauch auffkommen in den Geistlichen Orden/alle befehl der Obern vnd Vorsteher für den befehl Gottes zu achte. Darumb sagte S. Franciscus/er wölle eben so gern einem Novizen gehorsamen / der nur eine stund den

Habit getragen/wan er ihme zum Obern fürgestellt wurde/als einem sehr alten vnd verständigen Religiosen.

X. Leb vnd stirb in vnd auß dem Gehorsam. Habich dir nicht in der Fastenübungen gesagt / der Sohn Gottes habe zum ansetzen/daß er auß Gehorsam sterbe / sein H. Haupt geneigt/da er gestorben? Ware der Todt der Seeligen Ignatia auß S. Dominici Orden nicht glorwürdig? als ihr legtes stündlein vorhandē/befahle ihr/nach Ordensgebrauch/ihre Vorsteherin/sie solle auß Gehorsam gen Himmel fahren / darauß hub sie sich also bald ehrlich auff/ ob sie sich vorhin nicht regen konte/ bewies ihr Ehrwürdiger Mutter ein tieffe reuerenz/ vnd starb dahin. Ach möchte wir beide/Philagia/ebner massen leben vnd sterben in Übung des Gehorsams / wie solches vnser Standt von vns erfordert; damit wir hernächst in der wohnung der glory ewiges lob/Sig/vnd Victori singen könten. Amen.



Das Vierte Capitel.

Acht Übungen von den nützlichen gedanken vom Himmel/vom Fegfeuer/vnd von der Ewigkeit/wegen einfallenden Fests Aller Heiligen/vnd der Gedächtnis aller Christglaubigen.

Die Erste Übung.

Für den 1. November/oder Allerheiligen Tag.

Defftere erinnerung der Himmlischen Freuden/nach dem Exempel S. Johannis Chrysostomi.

PHILAGIA, du hast heut vnd am Tag der Octav anders nichts von mir zu gewarten/als nur allein vom Himmeldiße heilige Fests vñ von der Ewigkeit. Ich kan diese
 Doooo schöne

Schöne gelegenheit nicht vorbeÿ gehen lassē. Die andere wollen wir anwenden zum trost der Seelen im Fegfeuer. Weil die Christliche Kirch morgen sich sonderlich bekeisset ihnen beÿzu springen; als hab ichs für rathsam befunden folgenden tag darin fortzufahren/ vnd dich zu vnderweisen/ so wol wie du ihnen helfen/ als wie du den grausamen flammen desselben feuers entgegen könnest. Also wird es geschē / daß dise acht tag vns vnd den Seelen / für welche wir betten werden/ nicht geringen nutzen bringen.

Wir wollen de anfang machen von den fremden des Himmels/ deren alle die jenen/ deren Fest wir heut begehen / jetzt genießen / vnd ewiglich genießen werden. Philagia, was kanstu anmütiger gedencken/ als was im Himmel vmbgehet; insonderheit am heutigen Tag / welches der Tag ist der grossen Solemnitet / so droben gehalten wird? Es hat im Himmel gewisse Tag daran grössere fremd gespüret wird als sonst; vnd obwol es daselbsten allzeit Fest/ vnd Feÿrtag ist / so ist dennoch bey eilichen gelegenheiten das Fest stattlicher vnd feÿrllicher. Zu selbiger zeit als V. Maria von Venedig gestorbe/ hat eine Heiligin/ welche auß dem Himmel eine trewe Dienerin Gottes kommen besuchen / dieselbe alß bald verlassen/ vnd gesagt/ sie könne länger nicht bey ihr bleibē/ weil am selbige Tag ein sonderbares vnd vgewöhnliches Fest im Himmel gehalten wurde / von wegen der ankunfft der Seeligen Maria von Venedig. Wans dergleiche Fest in der stattlicher wohnung der Seeligen außewöhlt gibt für eine Person allein vnd besonder; wie herzlich muß das heutige seÿn/ daran alle ihre theil haben/ weil es alle mit einander antriffet?

Wan du meinem rath folgest/ so wirstu dich bey heutigem Fest erfinden lassen/ vnd dich gewöhnen offte zu gedencken an deinen Theil des Himmels/ an dein erbtheil drobe/ an dem rechtmessiges Vatterland/ vnd an disen ort des Fridens vnd der Ruh. Wann einer auff ein gute Erbschafft wartet/ so gedenckt er offte daran. Wan man in frembdē Landen ist / kan man seines Vatterlands nicht vergessen; vnd zur zeit des Kriegs/ verlanget einem allzeit nach dem Friden. Dis alles treibt dich an deine gedancken nach allen angedeuteten stücken vnd zum Himmel der sie alle begreiffet/ zu richten.

Auß tausenterley gedancken / welche mein Herz vnglaublich erfreuen// wan ich dis herrliche Lusthauß mit den Augen meines gemüchs anschawē / bewegen mich jedoch sonderlich/ vnd vor allen anderen gefallen mir folgende vier stück. Wan dir nun das jenig/ was ich liebe/ nit zuwider ist; so gewöhne dich dran/ vnd lasse dich damit nit begnügen / daß du sie einmal verkostest / vnd deroselben dich erinnerst.

I. Die Wohlthaten daselbst seÿn vnaussprechlich/ vnd also beschaffen/ daß S. Augustinus/ welcher der Welt fremd vnd er göglicheit verkostet hatte/ sich nit geschewet zu sagen: So groß ist die schöne vnd fremd des ewigen Liechts/ daß wan einer desselben länger nicht genießen könnte als ein einzige stund/ so solte man doch einer so kurzen zeit wegen/ billich vnd von Herzen gern verachten vnd dran geben/ vnzählbare Jahr dieses Lebens / wann dieselbe schon von allerhand wollüsten vnd oberfluff aller zeitlicher güter ganz vñ gar angefüllt wē. Du kanst daranß leichtlich erachten / ob es möglich dir recht außzulegen / was da
der

der Himmel sey; vñnd ob ich mich nicht solle begnügen lassen / wann ich die Wort des Heyl. Pauli fürhalte: (1. Corinth. 2 v. 9.) Es hat kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vñnd in keines Menschen Herz ist gestiegen / daß GOTT bereit hat denen / die ihn lieben. Dencke dran / vñnd lehre die Wort des Heyl. Augustini vñnd dieses Göttlichen Apostels außwendig / damit du sie oft widerholest: oder wan sie dir nicht kurz genug seyn / so gebrauche dich der folgenden / welche dir verhoffentlich gefallen werden / vñnd sprich mit demselben Kirchlehrer: (1. 22. de Civit. Dei.) Die Seeligkeit des Himmels kan erlangt werden; aber dieselbe der gebühr nach zu sehen / solches ist vnmöglich. Beatitudo caeli acquiri potest; aestimari non potest.

II. Die belohnungen daselbst seyn im gleichen vnaussprechlich / vñnd vñvergleichlich größer / als wir vñs können einbilden. Ein Geistliche person / welche tödtlich kräckt / litte die sieben letzte Tag vnaussprechlich so erschrockliche pein / schmerzen vñnd angst / daß sich alle ihre Mitschwesteren des Weinens nicht enthalten konten / vñnd ein herzliches mitleiden mit ihr hatten / in ansehen vñnd erwegunng eines so jamerlichen spectakels vñnd gleichsam sibentägigen Todtkampffs. Nach ihrem absterben erschien sie ihrer Vorsteherin / zeigt derselben an / daß sie durch die barmherzigkeit GOTTes die ewige Seeligkeit erlangt / vñnd sagt weiter: Liebe Mutter / die allergeringste freud vñnd Glory / mit welcher der freygebige Gott die gute werck belohnet / ist so groß vñnd vberschwencklich / daß wan es möglich mich widerumb mit meinem Leib zu vereinigen / so wolte ich alle die vnglaubliche pein vñnd

schmerzen / welche ich mit aller anderer verwunderung vñnd höchstem herzenleid / die letzte Tag meiner wehrenden krankheit hab außgestanden / von herzen gern noch einmal leiden / wan ich nur ein einziges mal / auch mit einiger verstreung / den Englischesen Gruß sprechen / vñnd folgendts das verdienst vñnd den lohn gewinnen möchte / welchen GOTT für ein so kleines Werck mittheilet. Philagia, wie ist dir hieby zu muth? Ach! wie viel verlieren wir beyde: was thun wir doch / wan wir vñs mit so geringen vñkosten nicht bemühen / im Himmel groß vñnd reich zu machen? Aber damit ich widerumb zu den belohnungen komme; wan wir keine andere zugewarten hetten / als das glück selige anschawen vñsers allerliebsten Erlösers; lieber was konten wir besers hoffen? JESUM sehen / das ist ein lohn vber allen lohn. Schwester Beatrix von Ferrara war von ihrer Mitschwesteren einer gebetten / wan sie am ersten stürbe / ihr nach ihrem Todt zu erscheinen / vñnd ihr etwas von der schön vñsers Seeligmachers anzuzeigen. Beatrix verspricht ihr solches zu thun / im fall es GOTT zulassen wurde. Sie hat ihr verheissen geleistet / vñnd sich nach ihrem seeligen hinscheiden sehen lassen / ganz voller freud / vñnd zu ihrer Mitschwester gesagt / sie komme auß dem Himmel / vñnd darnach angefangen zu schryen: O was für ein schönheit! O was ein anmütiges anschawen! vñnermessene freud! O wunder vber alle wunder! Es kan die vnglaubliche süßigkeit nit gesagt noch außgelegt werden / welche einer empfindet der da anschawet die vereinigunng der kräfte der gloriwürdigen Seelen Christi JESU mit seiner Gottheit. O was bringts einen vnaussprechlichen lust /

Do000 2 einen

einen vnerschätzlichen trost / einen wunder-
barlichen Frieden, seinem Göttlichen Bräu-
tigam in seiner vnendlichen Glory sehen/
vnd dessen genießen! Hierauff begerte die
Schwester / Beatrix wölle in ihrem Nah-
men die H. Seiten des Sohns küssen / vnd
das gesicht verschwande.

III. Die Gesellschaft daselbst ist so
schön / so lieblich / vnd so wunderbarlich /
daß nie deßgleichen auff Erden zusehen ge-
wesen. Die menge ist da ohne vnordnung /
die herlichkeit ohne ehrgeitz / die vngleich-
heit ohne vneintzkeit / die liebe ohne min-
derung / die versamlung ohne scheidung /
vnd die schönheit ohne vergleichung. Alle
seyn droben dermassen schön / daß alle
schönheit auff Erden / gegen derselben zu
halten / keine schönheit ist. GOTT hatte
eines Tags der Seeligen Angela von Ful-
gino gezeigt die schöne einer Seelen / wel-
che in der gnaden GOTTES ist: darüber
sie sich also verwundert hat / daß sie vermein-
te / es were nit wol möglich / eine grössere
schönheit zu finden; aber vnser L. HENRI
sagte zu ihr / der allergeringste im Him-
mel seye weit schöner als die allerheyligste
Seel / so auff Erden ist. Noch denckwür-
diger ist das jenig / welches der Heyl. Mech-
tildis widerfahren ist. (*Ex Blosio Monil Spi-
rit. cap. 1. num. 12. & lib. 1. Spirit. Grat. c. 54.*)
Christus der HENRI sagte einest zu ihr:
Mechtildis / ich will dir zeigen den aller-
geringsten Heyligen im Himmel / vnd
der daselbst die wenigste Glory vnd
schöne besitzt / damit du meine gütigkeit
darauß erachten könneest. Wiltu weil da
sie auff dise gnade wartet / sihe da kommt
ein sehr feiner Mann / dessen gestalt / we-
sen / vnd geberden wunderbarlich schön /

arellich / vnd mayestätisch / der ganz
holdseltig vnd freundlich / vnd in sei-
nem blüenden alter war. So bald sie des-
sen ansichtig worden / fraget sie ihn; wer
er were / vnd wie er eine so fürtreffliche
Glory verdienet hette? Er antwortet dar-
auff: In der Welt war ich ein böser mensch /
vnd ein Gottloser Rauber / vnd ich hab mich
gröblich veründigt; jedoch mehr auß bö-
ser gewonheit / auß vnwissenheit / vnd
versamnuß meiner Eiteren / welche mich
vbei hatten auffgezogen / als auß bößheit.
Es hat mir dennoch der gütige GOTT diese
gnad bewiesen / daß ich vor meinem him-
scheiden ein wahre Reu vnd leyd erwecke /
vnd in mich selbstem gangen bin: von der
zeit an / hab ich hundert Jahr im Fegewr
grausame vnd vnglaubliche tormenten
außgestanden / vnd jetzt bin ich durch die
vnendliche barmherzigkeit GOTTES zum
stand der ewigen Glory kommen. Philagia /
du sehest schon / was ich darauß schlies-
sen wölle. Wan der geringste im Himmel so
schön ist; was wirdis dan mit den andern /
vnd so viel tausent Millionen der allerschö-
nesten Seelen daselbsten für eine bescha-
fenheit haben? du liebest die schönheit so
fast / vnd siehest so gern was schönes / wan
du dabey bist: was wird es dich dan erfreu-
en / so viel schöner leut im Himmel se-
hen / vnd ewiglich in der Gesellschaft
sehn / da alles vollkommenlich schön ist?
Ach was gedencken doch die ellende Men-
schen / welche sich in gefahr stellen / diser so
außbündigen schönheit in alle Ewigkeit zu
entzihen.

IV. GOTT wird daselbst von ange-
sicht gesehen / vnd damit ist alles
gesagt. GOTT zeigte einest B. Angela
von

von Iulginio die höchste schönheit / aber dieselbe wäre so groß / daß sie es mit ketten Worten konnte aussprechen. Es soll mir genug seyn / sagt sie / wan ich anzeige / ich hab eine Wunderbarliche Schönheit gesehen / welche alles gutes in sich schleußt. Ich hab auch gemerckt / daß alle die schönheit vñnd fürrefftichkeit der Engeln / der Heyligen / vñnd der Mutter Gottes von derselben herrüre. Gott sehen / das ist der Himmel des Himmels. Was ist es ein liebreicher gedanken / daß wir Gott am Tag der Ewigkeit mit den augen vñsers Gemuts anschawen werden!

Dergleichen gedanken von der Himmlischen Glory seyn vberaus nutzlich. Sie stärcken das Herz / welches in gelegenheit vil zu leyden. Der Heyl. Marterer Leonius dachte stäts daran / vñnd darneben erhuber seine Augen sehr oft gen Himmel / welches den Tyrannen sehr verdrossen / der ihme einen Stein an den Hals hengen lassen / ihme das aufsehen dardurch zu verbieten. Sie machen daß wir alle vbel vñnd vñgelegheiten dieses lebens gedultig vñnd sanfftmütig außsehen. Wan ich durch tausend Höllen gehen müste / aber endlich den Himmel fände / O mein Gott / so werden mir alle die Hölle angenehm seyn sagte vorzeiten S. Johannes Chrysostomus; mit dem H. Paulo / welcher schier eben dasselbig andeuten wollen mit folgenden Worten: (Rom. 8. v. 18.) Ich habes darfür / daß dieser zeit leiden / nit werth seye der zukünftigen Herrlichkeit / die in vns soll offendart werden. Sie thun noch ein mehrers: daß sie sünden in vns an ferwige begirten zu diser Himmlischen wohnung zu gelangen. Der H. Methadus helt dafür / dz von wegen der vñvñablässlichen seuffzer / mit welchen der Prophet Daniel tag vñ nacht seuffzte nach

dem Land der lebendigen / daß leben voller freuden ist / er genürt worden der Man der begirten. Wir solten alle miteinander ihme gleich werden durch öftere Erinnerung der schönheiten / welche droben seyn. Wie ist es möglich / daß einer nit süßiglich seuffzte nach dem Himmlischen Jerusalem / wan einer zu gemuch führet was da vñmbeget? Die andächtige Ursulina Mutter Francisca von Bremöd / als sie noch sehr jung war / ließ sie manig liebreichen seuffzer auffwärts gehet vñnd schreie die jenige glückselig / welche die Schaff auffm feld hütet / vñnd vñverhindere den Himmel / welcher der Pallast ist / in welchem sich Gott sehen läßt / anschawen mögen. Diser vrsachē wege stige sie mehrmaln in de obertheil des hauses / oder auffs Dach; damit sie denselben desto besser sehen / vñ ihre begirten zu diesem schönen Vatterlād desto herzlicher erneuern könnte. Aber so vile H. welche auß liebe diser H. wohnung krank worden / vñnd werde / womit verur sachē sie diese gewünschte schwachheit / als dz sie so oft erweget die göttliche wollüstē so in derselb genießen seyn; die Christglaubige abgestorbne selbst / warumh begerē sie so enfferig in den Himmel zu komē: es geschicht darin / weil ihre gedanken allweg dorten sein / vñ dieselbe ihre begirten ie mehr vñ mehr anzünden. (Ex l. 5. gratie Spirit. c. 4.) S. Mechtildis da sie Mecht hörte für eine jungen Herrn / der newlich gestorben / sahe sie die Seel eines abgestorbene / welche nechst bey dem Altar diese wort sang: O Herr / ich weiß / daß du mich dem todt vbergeben hast / zum heyl / freud / vñ trost meiner Secten. Mechtildis fragt / ob sie einige peyn leide; sie antwortet / Nein / als allein dz ich Gott nit sehe / den / welchen ich ober alles liebe / vñ so hefftig vñ inbrünstig zuschē begerē / dz wan alle begirten aller menschen

Doooo z

mit

mit einäder in ein einziges Herz eingeschlossen werden/denoch/alles so viel als nichts sein wird ein vergleichung meiner vnersättliche begirdē. Der Leib vnd die leibliche naturliche deß essens/trinckes/schlaffes/der cōuersatio vñ gemeinschaft mit andern/vñ dergleichen hindern auch Gottliebende Seelen/das sie mit solchen begirden nit angezündet sein/als wie ich vnnd wie eine Seel empfindet/welche vom Leib abgesondert vnauffhörlich nach ihrem Schöpffer seuffzet. Philagia, ich wünsche wol ein solcher Daniel zu seyn/als die jenige/davon ich rede:ich würde dadurch alle angezeigte nutzbarkeiten erlangen / vnd weil meine begirden sehr kalt vnd schläfferig sein/wurde ich zum wenigsten dz sonderbare Torment verhüten / mit welchem im Fegfrew die gepenigt werden; welche gar selten vnd mit schlechte eiffer deß Himmels begehrt habē/welches Torment genent wird/vñ ist dz Fegfrew deß Verlägēs. Dise straff hat außstehen müssen ein gewisser Priester/von welchem die S. Brigitta jemal eine geistliche hilff empfangen hatte. Er war ein sehr fromer vñ tugendsamer Mann gewesen/so ist er nichts desto weniger in disem Fegfrew deß Verlägēs hart gepenigt worden/bis er durch das Gebett seines gewesenen Beichtkinds vnd Geistlichen Tochter/ist erledigt worden. *Lib. 8. revelat. S. Brigitta, c. 19.*

Die zwenete Übung.

Für den 2. November oder aller Seelen Tag.
Das Ampt von den abgestorbenen lesen/
oder andere Gebett verrichten für die Seelen
im Fegfrew/nach dem Exempel
deß Göttlichen Alexandri
Luciaghi.

Philagia, ich zürne schier vber meine Feinder / das sie nit tauchlich ist dir die erschrockliche peim vñnd Tormenten recht fürzumahlen/welche die Seelen im Fegfrew außstehen/in dem sie die straff ihrer begangenen Sünden bezahlen vnd abbüssen: vñnd solches vmb so vil desto mehr/ weil es vberausniglich were/ dieselbe einmal recht zu fassen; damit wir zum mitleiden bewegt wurden gegen denen/ so dise grausame marter leiden/vñnd damit wir dieselbe trösteren/oder sie auß ihrem ellend erreteten mit vñferem Gebett vnd andern guten Wercken/welches die beste Mittel seyn ihnen zu helfen. Ich will mich dessen nit vnderfangen; weil ich mit ehren nit bestehen werde/ vñnd weil ich / wan ich alles gesagt/ dennoch bekennen müste/es seye so vil als nichts. Wan du nur wol verstehst vnd begreiffst was S. Augustinus/S. Gregorius/vñnd der Ehrwürdig Beda von den Frewflammen dises wunderbarlichen Gefangnuß schriftlich hinderlassen / so wird es dir seyn mögen anstatt eines außführlichen discurs. Es ist ein solches Frew/sagt der berühmte Africanische Przelat / das kein Torment auff diser welt zufinden / welches mit demselben möge verglichen werden: jah alles was dem Menschen zu leiden möglich ist / ist viel leidlicher als dieselbe schrockliche Stur. Der grosse Pabst vñ Kirchenlehrer spricht: Alles ist erträglich was vns in disem Leben zuleiden fürkommt/wie weh es immer thut / vñnd wie schwarz es vns zusein geduncket / aber die flammen der leidenden Kirchen seyn ganz vnerträglich. Alle Marter/Folter/ vñnd Tormenten aller H. Martyrer/welche dennoch sehr grausam gewesen / seyn lauter Zucker vñnd ein linder Thaw in vergleichung der erbärmlichen vñnd schrocklichen Schmerzen / in welchen die ellende

Seelen